

NEUERLICHE BRANDKATASTROPHE IN OBERKÄRNTEN:

Ortsmitte von St. Stefan im Gailtal stand in Flammen

Drei Häuser eingäschert — Kirchturm und Schloß Dreihann-Holenia schwer beschädigt — Fünf Millionen S Schaden

Von unserem nach St. Stefan entsandten Redakteur Emil Miklauc

Zum zweitenmal innerhalb weniger Wochen war eine Oberkärntner Ortschaft in Gefahr, von einem Großbrand vernichtet zu werden. Noch ist das verheerende Schadenfeuer von Podlanig im Lesachtal, welchem vier Wirtschaftsgebäude von fleißigen Bergbauern zum Opfer gefallen sind, in aller Erinnerung, da wütete schon wieder im Gailtal der rote Hahn. Gestern gegen 10.30 Uhr brach im Wirtschaftsgebäude Dreihann-Holenia in St. Stefan Nr. 7 ein Brand aus, der sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete und weitere Gebäude, die Kirche und einen Jungwald erfaßte. Der starke Wind, der sturmartige Formen angenommen hatte und aus nordöstlicher Richtung wehte, begünstigte die Ausweitung des Feuers. Daß es nicht zu einer Katastrophe noch größeren Ausmaßes kam, ist den zahlreichen Feuerwehren und den zivilen Helfern des Dorfes zu danken, die rasch am Brandplatz erschienen und vor allem die noch nicht brennenden Häuser vor den Flammen schützten. Trotz aller aufopferungsvollen Arbeit aber fielen zwei Wirtschaftsgebäude und das Mesnerhaus den Flammen zur Gänze zum Opfer. Außerdem der Turm und der Glockenturm der Pfarrkirche und ein halber Hektar Jungwald. Am Brandplatz trafen u. a. Landeshauptmann Sima, Landtagspräsident Bürgermeister Tillian, Bezirkshauptmann ORR. Dr. Schwarz, Sicherheitsdirektor Dr. Straka mit Polizeirat Dr. Winkler und Major Payer vom Landesgendarmeriekommando Kärnten, der auch die Erhebungen leitet, ein.

Nur wenige Leute haben um etwa 10.50 Uhr das Entstehen des Brandes im Wirtschaftsgebäude der Baronin Dreihann-Holenia bemerkt. Jene aber, die Zeugen wurden, fanden kaum Zeit, Alarm zu schlagen, denn, begünstigt durch den starken Wind, der in südwestlicher Richtung wehte griffen die Flammen rasch um sich und steckten zuerst die Kirche, die etwa vierhundert Meter vom Brandherd entfernt steht, in Brand. Der Dachstuhl der Kirche und die Schindel, mit denen der Turm gedeckt war, boten den Flammen reichliche Nahrung. Augenzeugen berichten, daß vor hier aus die Funken zum Schloß Dreihann-Holenia übergriffen und dort den Dachstuhl in Brand steckten. Innerhalb weniger Minuten trug der Wind die Flammen zum Wirtschaftsgebäude des Pfarrhauses, das bis auf die Grundmauern eingäschert wurde. Nicht genug damit, wurde auch ein Stück Jungwald des Heinrich Melchior von der Größe eines halben Hektars südlich von St. Stefan ungefähr 800 Meter vom Brandherd entfernt, von den Flammen erfaßt. All dies ging derart rasch vor sich, daß zum Schutz des Gebäudes und des Waldes vorerst wenig getan werden konnte. Bevor noch die erste

Köstendorf, Nötsch, Görttschach, Rattendorf und Kerschdorf beteiligt. Die Wehren aus St. Lorenzen, St. Georgen, Dellach, Sankt Daniel, Gundersheim, Kirchbach usw. gelangten nicht mehr zum Einsatz.

„Es ging wahnsinnig schnell“

Unmittelbarer Zeuge des Brandausbruches war der 65jährige Pensionist Franz Gifling, der in der Nähe des Anwesens Dreihann-Holenia auf dem Balkon seines Hauses saß. „Es ging alles so wahnsinnig schnell“, sagte er, „ich sah aus dem Wirtschaftsgebäude des Gutes Dreihann Feuer schlagen und wollte durch lautes Rufen die anderen Hausbewohner darauf aufmerksam machen. Doch plötzlich schlugen auch aus dem Turm der Kirche, aus dem Mesnerhaus, dem Wirtschaftsgebäude des Pfarrers und zuletzt vom Schloß Flammen heraus. Ich glaube, daß es keine zehn Minuten gedauert hat. Wir können froh sein, daß der starke Wind in südliche Richtung wehte. Hätte er auf die andere Seite umgeschlagen, wäre wohl die ganze Ortschaft vom Brand erfaßt worden. Bald hörte ich von überall her schreien und rufen, und plötzlich war auch die Ortsfeuerwehr da, die in Windeseile Schlauchleitungen zum Lipschitzbach legte. Wenig später kamen Feuerwehrautos aus allen Richtungen angefahren.“ Ein anderer Augenzeuge, der Besitzer der Bäckerei Lex, erzählte, daß auch der Dachstuhl seines Wirtschaftsgebäudes bereits von den

Der Schaden, den dieser Großbrand verursachte, kann vorläufig noch nicht festgestellt werden, er dürfte jedoch fünf Millionen Schilling überschreiten. Gendarmerie-Major Payer, der die Brandkommission des Gendarmeriekommandos leitete, meinte, daß Brandlegung mit Bestimmtheit auszuschließen sei.

Gegen 14 Uhr erschien Landeshauptmann Sima in St. Stefan, um sich über das Ausmaß der Katastrophe informieren zu lassen. Vorher war bereits Landtagspräsident Bürgermeister Tillian zum Brandplatz gekommen. Sicherheitsdirektor Dr. Straka kam mit dem Hubschrauber des Innenministeriums, welchen Rev.-Insp. Werginz steuerte, in St. Stefan an. In seiner Begleitung befand sich Polizeirat Dr. Winkler.

Als sich kurz vor 12 Uhr der Brand immer mehr ausbreitete, wandte man sich an das Bundesheer um Hilfe. Kurz darauf

drehte sich jedoch der Wind, was die Brandbekämpfung wesentlich erleichterte, und so konnte die Anforderung von Bundesheereinheiten wieder rückgängig gemacht werden. 15 Beamte der Gendarmerieposten St. Stefan, Hermagor und Nötsch versahen den Sicherheitsdienst bei den Brandobjekten.

Landeshauptmann Sima, der bereits von

Klagenfurt aus alle nötigen Maßnahmen der Katastrophenbekämpfung eingeleitet hatte, dankte den beteiligten Feuerwehren für ihren raschen Einsatz, durch den ein noch größerer Schaden verhindert wurde, und sagte zu, sich dafür zu verwenden, daß im Sinne des Schwerpunktprogramms auch das Gailtal mit Feuerwehr-Tankwagen ausgestattet werde.

Feuerwehr, jene aus St. Stefan, am Brandplatz mit der Löschaktion beginnen konnte, ging auch der Dachstuhl des Mesnerhauses in Flammen auf.

200 Männer bekämpften ein Flammenmeer

In rascher Reihenfolge waren 17 Feuerwehren in St. Stefan eingetroffen, die mehr als 5000 Meter Schlauchleitungen über eine Strecke von 800 Meter zum Lipschitzbach legen mußten, bevor sie mit der Bekämpfung des Brandes und dem Schutz der benachbarten Objekte beginnen konnten. Mehr als 200 Feuerwehrmänner, viele davon waren in ihrer Zivilkleidung von der Arbeit gekommen, bemühten sich, um ein Ausweiten des Brandes, was durch den starken Wind durchaus möglich war, zu verhindern und die in Brand stehenden Objekte zu löschen. Anfangs standen die Wehren unter der Leitung von Abschnittskommandant Anton Robin, später erschienen Bezirkskommandant Matthias Eßl und Landesfeuerwehrkommandant Anton Morak am Brandplatz, die den Einsatz der Wehren überwachten. Acht weitere Feuerwehren brauchten nicht mehr in Aktion zu treten. Um 13 Uhr konnte bereits das Kommando

„Feuer aus“ gegeben werden. Allerdings waren den ganzen Nachmittag über einige Wehren damit beschäftigt, Aufräumungsarbeiten zu verrichten und eventuelle Glutnester aufzuspüren.

Neben der St.-Stefaner Wehr, die kurze Zeit nach Ausbruch des Brandes mit der Bekämpfung begann, waren am Eindämmen des Feuers die Wehren aus Finkenstein, Tratten, Tratten-Matschiedl, Sankt Paul, Vorderberg, Hermagor (zwei Löschzüge), Arnoldstein (zwei Löschzüge), Villach (zwei Löschzüge), Kreuth, Bleiberg, Kötschach,

Flammen erfaßt war. Sie konnten jedoch bald gelöscht werden, so daß wenig Schaden entstanden war. Innerhalb dieser kaum zehn Minuten standen jedoch fünf Häuser und ein großer Teil eines Jungwaldes in Flammen.

Im Schloß Dreihann-Holenia sowie in der Kirche entstanden durch den Brand und vor allem durch das Löschwasser arge Schäden. Besonders im Schloß gingen im Dachgeschoß und im zweiten Stockwerk viele Werte zu Grunde. Die Kirche erlitt in ihrem Schiff keine Brand-, jedoch große Wasserschäden. Der Turm dagegen mit seinen Glocken wurde zerstört. Für das Wirtschaftsgebäude des Schlosses Dreihann und jenes der Pfarre sowie für das Mesnerhaus war keine Rettung mehr möglich. Die drei Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Bei dem Versuch, in das brennende Schloß Dreihann einzudringen — die Feuerwehrleute mußten zu diesem Zweck Gasmasken anlegen — erlitt der Feuerwehrmann Matthias Kunej, Rauchfangkehrermeister aus Hermagor, durch einen herabfallenden Balken eine Quetschwunde am linken Handrücken. Nach ärztlicher Hilfeleistung konnte Kunej an der Löschung des Brandes jedoch wieder mitwirken. Dem mutigen Einsatz dieser Feuerwehrmänner ist es zu danken, daß die beiden unteren Geschosse des Schlosses vor den Flammen gerettet werden konnte. Hier wären unschätzbare Werte verlorengegangen.



Fräulein Mesner
Richterlicher
Habseligkeiten

Elisabeth Alekschitz,
die Hausgehilfin im
Schloß, bemerkte als
eine der ersten das
Feuer